

Leise Katastrophe

Familienidyll im Elend: „Das Lied vom Sag-Sager“ in Nürnberg

Was der Sag-Sager genau für ein Gerät ist, wissen wir nicht. Der Apparat, den der Vater bastelte, um die redefaulen Kinder zu „schönen Worten“ zu animieren, ist nicht zu sehen. Es ist ein symbolischer Fluchtweg in die Poesie. Denn im „Lied vom Sag-Sager“, dem beeindruckenden Stück des Kanadiers Daniel Danis, wird zwar viel gesprochen, doch die Kommunikation gerät meistens daneben.

Die vier Adoptiv-Geschwister Rock, Fred-Gilles, William und Noéma Durant leben in einer abgeschlossenen Welt. Die Nürnberger Regisseure Arne Forké und Beate Höhn, die sich nun „co-labs“ nennen und das Stück in der Nürnberger Tafelhalle als Schauspiel-Tanz-Theater inszeniert haben, verpassten der Black Box Fenster mit Blick auf ein trübes Meer, auf grauem Flicker-Boden spielt sich das schmerzliche Familiendrama ab. Die Katastrophe wird leise erzählt: die Eltern werden vom Blitz erschlagen, die vier Kinder bleiben allein.

Das Zufällige einer Familie, das Aneinander-geschmiedet-Sein von vier Menschen, nicht durch Gene, sondern durch Liebe, ist das Thema. Und die Sehnsucht jedes Einzelnen, als Individuum wahrgenommen zu werden. Die Kleinste, Noéma (Brit Rodemund), fängt nach dem Tod der Eltern an zu singen, tingelt durch Bars und kommt krank, unfähig zu Reden oder sich zu bewegen, wieder heim.

Während Nuran Calis, Michael Lippold und Thomas Stang als Brüdergespann kindlich naiv, langsam erwachend das Geschehen nacherzählen oder -spielen, buchstäblich den Staub von der Geschichte pusten, zeigt Brit Rodemund tanzend Szenen aus dem Innenleben Noémas: Fröhlich zuerst, dann sich windend, schließlich Körper-Material, mit dem die Brüder umgehen wie mit einer Puppe, „ein Haufen Schutt“. Das ausufernde Spiel mit einem langen Schleiertuch wird allerdings immer mehr zur leeren, manchmal auch pathetischen Geste, bis Noéma schließlich wie eine Heilige mit Kerzen in der Hand dasteht.

Eindringliche Bilder gelingen, wenn die drei Brüder in wechselnden Allianzen einen Ausweg suchen. Sie pflegen die Schwester, binden sie an, gieren nach ihrem Körper und geraten sich in die Haare. Gewalt ersetzt Worte in diesen Machtspielen. Als schließlich die „Gesellschaft der Liebe“, wie sie ihre Familie nennen, zerbrochen ist, dringt die Umwelt ein in das Idyll: Gaffer wollen Noéma „leuchten sehen“, das Unglück wird zur Pilgerstätte. Die Produktion konzentriert sich auf das Erzähltheater und lässt dadurch noch gewalttätigere Bilder in den Köpfen entstehen. KATHARINA ERLÉNWEIN

Nochmals heute, 14. 10., 20 Uhr. Am 17. 10. zeigt co-labs nochmals „Gesäubert“ in der Tafelhalle. Karten-Tel. 09 11/ 231 25 30.

Noch mehr Preise

Schülerjury zeichnet „co-labs“ aus

Nach dem Preisregen bei den Bayerischen Theatertagen für die Theater in Nürnberg und Erlangen kam nun noch ein erfreulicher Nachschlag: Die Schüler-Jury in Ingolstadt, die das Festival äußerst engagiert begleitet hatte, hat sich für „Das Lied vom Sag-Sager“, die Koproduktion der Nürnberger Tafelhalle mit dem Regie-Team „co-labs“ (Beate Höhn und Arne Forke) als bestes Stück entschieden.

„Beeindruckende schauspielerische Leistung und insgesamt eine Inszenierung, die zum Nachdenken anregt“, so das Urteil der Schüler.

Im Rennen um den Schüler-Preis waren auch die Nürnberger „Margaretha di Napoli“ (die den Preis der „großen“ Jury unter Vorsitz des Erlanger Intendanten Hartmut Henne erhalten hatte) und „Volksvernichtung oder meine Leber ist sinnlos“ aus Erlangen. Den Preis für das beste Kindertheater-Stück erhielt – wie zuvor schon von der Hauptjury – das Nürnberger Theater Mumpitz für „Salto und Mortale“.

erl